

Parole Emil.

Jungs im Fokus: Multiplikatorische Kompetenz für pädagogische Kräfte im Schnittstellenbereich Kindertagesstätte – Grundschule

Laufzeit: 23 Monate

Antrag eines Transferprojektes zur frühkindlichen Bildung und Entwicklung
beim Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung e.V. (nifbe)

Antragsteller:

Katholische Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e.V.
Katholische Erwachsenenbildung e.V.
Damm 37, 26135 Oldenburg
Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
Arbeitsgemeinschaft Ev. Erwachsenenbildung in Oldenburg
Haareneschstr. 58A, 26121 Oldenburg

In Zusammenarbeit mit:

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Institut für Pädagogik
Pädagogik und Didaktik des Elementar- und Primarbereichs
Ammerländer Heerstraße 114
26129 Oldenburg

Inhaltsverzeichnis

0. Abstract	1
I. Stand des Wissens	2
1. Forschung	2
2. Praxis	3
3. Regionaler Bedarf.....	3
II. Integriertes Gesamtkonzept	4
1. Kernziele	4
2. Projektablauf, Inhalte und Methoden.....	4
2.1 Curriculumserstellung.....	5
2.2 Erprobung der Schulung.....	5
2.3 Praxismodelle in den Einrichtungen.....	5
3. Projektmanagement.....	6
3.1 Projektleitung.....	6
3.2 Kooperationspartner	6
III. Querschnittsziele	7
1. Innovationsgehalt/ Modellcharakter des Projektes.....	7
2. Transfer.....	8
3. Nachhaltigkeit	8
IV. Wissenschaftliche Begleitung – Stellungnahme von Prof. Dr. A. Spies	9
Anhang	11
- Literatur	
- Ablaufplan	
- Ergebnisse explorative Bedarfserhebung	
- Wissenschaftliche Begleitung – methodisches Vorgehen und zeitlicher Ablauf	
- Finanzplan	
- Letter of Intent	

0. Abstract

Kindertagesstätten und Grundschulen vermelden aktuell dringenden Bedarf an gezielten und umsetzbaren Instrumenten für eine geschlechtergerechte und diversitätsbewusste Jungenpädagogik. Auf dieses Desiderat reagiert das Projekt „*PAROLE EMIL*“, indem es in einem Kooperationsverbund aus Theorie und Praxis ein bedarfsorientiertes jungendpädagogisches Weiterbildungscurriculum für ErzieherInnen, LehrerInnen und Betreuungskräfte entwickelt und erprobt, evaluiert und ggf. optimiert. Ausgehend vom Niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung ist beabsichtigt, Genderkompetenz über MultiplikatorInnen in der Praxis zu implementieren durch:

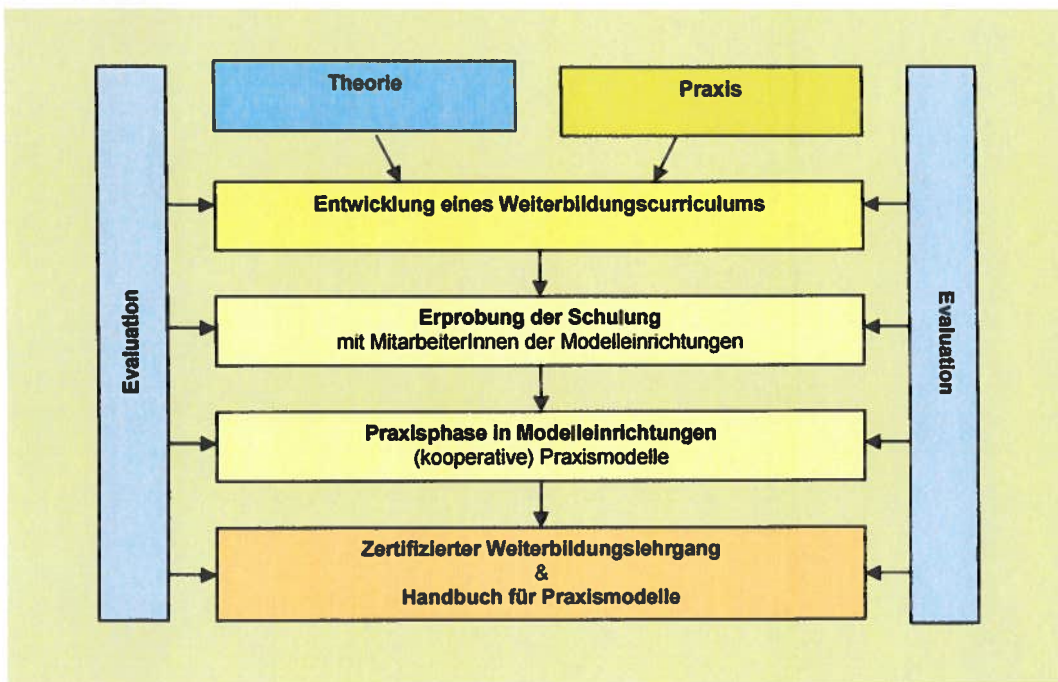
- konkrete und praxistaugliche Hilfestellungen für die Arbeit mit Jungen,
- Initiierung und Durchführung stadtteilbezogener Praxismodelle in Kindertagesstätte und Grundschule zur Verbesserung des Übergangsmanagements speziell im Hinblick auf Jungen,
- Entwicklung von Praxisansätzen zu neuen Formen der Elternarbeit.

Ein passgenaues Schulungskonzept wird erstellt auf Basis des aktuellen Forschungsstands, der Ergebnisse einer Bedarfsevaluation sowie des Praxiswissens der Kooperationspartner (beteiligte Kindertagesstätten und Grundschulen, Universität, Jugendamt, Kinderschutz-Zentrum, weitere relevante Feldakteure).

Eine Erprobungsphase, bestehend aus Schulungs- und umfangreichen Praxisteil, wird mit MitarbeiterInnen der kooperierenden Modelleinrichtungen in zwei Oldenburger Stadtteilen durchgeführt (zwei Grundschulen, vier Kindertagesstätten). Dabei werden Inhalte, Methoden und Umsetzbarkeit kontinuierlich evaluiert, um das Weiterbildungscurriculum zu optimieren.

Als nachhaltiges Ergebnis generiert „*PAROLE EMIL*“ nicht nur ein innovatives, transferierbares Weiterbildungskonzept und ein Handbuch für Praxismodelle in der ganzheitlichen Jungenpädagogik: vor allem trägt das Projekt über MultiplikatorInnen zu Verbreitung und Vernetzung gendergerechter Praxis bei.

Projektskizze



I. Stand des Wissens

1. Forschung

In den Blick der breiten Öffentlichkeit gerieten die Nöte heute heranwachsender Jungen durch die als alarmierend bewerteten Ergebnisse von PISA und IGLU. Diese belegen deutlich schlechtere Leseleistungen von Jungen als von Mädchen und führen im Verein mit weiteren einschlägigen Daten (Unterrepräsentanz an Gymnasien, Überrepräsentanz an Haupt- und Förderschulen, häufiger verzögerte Schullaufbahn etc.) zur Wahrnehmung der Jungen als Bildungsverlierer der Gegenwart, so dass es zu einem Perspektivenwandel in der aktuellen Diskussion um Geschlechtergerechtigkeit kam (vgl. Mammes & Budde 2009: 7).

Als „Klassiker“ der Jungenforschung gilt die Publikation „Kleine Helden in Not“ von Schnack & Neutzling (1990). Deren zentrale These lautet, Jungen seien frühkindlich verunsichert durch die Lösung aus der mütterlichen Symbiose, was durch den realabwesenden Vater zum zentralen Problem werde (alleinerziehende Mütter bzw. Familien mit Vollzeit arbeitenden Vätern). Als Folge seien Jungen auf medial konstruierte Männlichkeitsmythen angewiesen und mangels Alternativen gezwungen, die dort dargestellte „großartige Männlichkeit“ zu internalisieren (Voigt-Kehlenbeck 2009: 236). Diese Argumentationslinie durchzieht den Jungendiskurs bis heute (etwa Breuers „Jungenkatastrophe“ 2006) und resultiert in der Forderung nach (mehr) männlichen Bezugspersonen für Jungen.

Diese vielfach aufgegriffene Forderung ist im Sinne einer paritätischen Erziehung zweifellos zu unterstützen (freilich auch im Interesse „vaterloser“ Mädchen). Ein empirischer Nachweis für die postulierte Notwendigkeit männlicher Vorbilder in Erziehung und Bildung steht indes ebenso aus wie überhaupt empirische Untersuchungen über Jungen (vgl. Rohrmann 2009: 62; Pech 2009: 79). Gegen die scheinbare Evidenz jener These sprechen u.a. folgende Fakten: In der weiblich dominierten Grundschule driften die Leistungen von Jungen und Mädchen noch nicht auseinander (vgl. Kreienbaum 2009: 28). Und eine Befragung männlicher Schüler (Alter 12 bis 19 Jahre) von 2005 zeigt, dass den Jungen selbst das Geschlecht der Lehrkräfte mehrheitlich egal ist (59%); nur 6% der befragten Schüler möchten ausschließlich von einem Mann unterrichtet werden (Koch-Priewe et al. 2009: 108f).

Auch der Topos „Bildungsverlierer Junge“ ist nicht ohne weiteres haltbar. Mit einer Studie von 2008 widerlegt Budde die Behauptung, alle Jungen seien im Rahmen schulischer Bildung und Förderung benachteiligt. Anhand statistischer Daten zur schulischen Sozialisation demonstriert ferner Mammes (2009: 42) Geschlechterdifferenzen zu Ungunsten beider Geschlechter, wodurch Jungen und Mädchen bestimmte Sphären und Perspektiven aus dem Bereich des Möglichen ausgrenzen. Insofern erhebt sich zunehmend der Ruf nach einer „Gesamtdebatte zu Gender, Ethnie und sozialer Herkunft“ (Stamm 2008: 108), die ein (partielles) Underachievement von Jungen differenziert abbilden könnte.

Gleichwohl besteht neben diesen z.T. ideologisch geführten Kontroversen in der Forschung Einigkeit darüber, dass in der pädagogischen Arbeit des Elementar- und Primarbereichs spezifische Bedarfe/ Eigenschaften von Jungen nicht oder zu wenig berücksichtigt werden, etwa: hoher Sozialisationsdruck durch starken Bezug auf die Peergroup, Drang nach Bewegung, Sich-Messen und Vergleichen, Tendenz vieler Jungen zu (inhärent innovativer) Anomie, Interesse an Technik und Bauen (vgl. etwa Cremers 2006, Kaiser 2009, Niesel 2001). Hier will „*PAROLE EMIL*“ ansetzen, wobei durch wechselseitigen Transfer eine Bereicherung zugleich der Praxis und der wissenschaftlichen Diskussion angestrebt wird („Gegenstromprinzip“).

2. Praxis

Gemessen an der Präsenz des Themas in Medien und Fachdiskursen nimmt sich die tatsächliche pädagogische Arbeit mit Jungen bescheiden aus – im elementar- wie im primärpädagogischen Bereich (vgl. Rohrmann 2009; Kaiser 2009). Das ist vor dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Erkenntnisse durchaus erstaunlich, denn die ersten sechs Lebensjahre sind für das Verständnis der Geschlechterunterschiede und die Entwicklung der Geschlechtsidentität von entscheidender Bedeutung. Eine Ursache für das geringe Maß jungenpädagogischer Ansätze mag sein, dass dem Postulat der männlichen Bezugsperson folgend bislang vorwiegend „Jungenarbeit“ konzipiert und umgesetzt wurde. Jungenarbeit traditionellen Verständnisses findet grundsätzlich unter männlicher Leitung und in monoedukativen Gruppen statt und hat sich aus Gründen der Praktikabilität vorrangig im Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit etabliert (Pech 2009: 74).

Einen Überblick über Praxisprojekte zu Gender in Kindertageseinrichtungen gibt Rohrmann (2009: 59ff). An die hier zusammengetragenen Erkenntnisse, die aufgrund der „mangelhaften Anbindung der Pädagogik der frühen Kindheit an die universitäre Forschung“ bisher „nur wenig Eingang in den fachwissenschaftlichen Diskurs gefunden“ haben (a.a.O., 59), kann „*PAROLE EMIL*“ anknüpfen. Wertvolle Impulse geben insbesondere die Materialien, die im Rahmen eines EU-Projekts entstanden sind zu „Gender Mainstreaming Implementierungsstrategien in der Aus- und Fortbildung im Bereich der frühkindlichen Erziehung“. Anders als dieses ist jedoch „*PAROLE EMIL*“ direkt auf die Initiierung stadtteilbezogener jungenpädagogischer Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen ausgerichtet.

Für den schulischen Bereich ist vor allem das 2005 eingerichtete bundesweite Projekt „Neue Wege für Jungs“ zu nennen. Es handelt sich dabei um ein bundesweites Vernetzungsprojekt, das Initiativen und Träger darin unterstützt, für Jungen im Alter von 11 bis 16 Jahren Angebote zur Erweiterung der Berufs- und Studienfachwahl, zur Flexibilisierung männlicher Rollenbilder und zum Ausbau sozialer Kompetenzen zu organisieren. Wie viele andere Projekte setzt es damit erst bei älteren Jungen an. Über das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg, das zugleich Netzwerkpartner in „Neue Wege für Jungs“ und „*PAROLE EMIL*“ ist, wird ein Netzwerkanschluss zu jüngeren Jungen geleistet.

3. Regionaler Bedarf

Durch das nifbe-Projekt „Ein Stadtteil für starke Kinder in Oldenburg“, das unter Leitung von KEB und EEB Oldenburg vom 01.09.2008 bis 31.08.2010 durchgeführt wurde, haben sich vernetzende Strukturen zu stadtteilinternen Grundschulen und Kindertagesstätten bereits aufgebaut. In diesem Rahmen wurde vielfach aus gegebenem Anlass auf die Notwendigkeit jungenpädagogischer Konzepte hingewiesen. Eine explorative Bedarfserhebung (Mai 2010, s. Anhang) dokumentiert allgemein ein sehr hohes Interesse von zwei Grundschulen und vier Kindertagesstätten der Stadtteile an einem jungenpädagogischen Projekt und konkret an folgenden Schwerpunkten, die mit „*PAROLE EMIL*“ aufgegriffen werden sollen:

- Sind Jungen die Bildungsverlierer von heute?
- Selbstreflexion zu Geschlechterfragen;
- Integration von Vätern/Großvätern in Kindertageseinrichtung und Schule;
- Anregungen für praktische Jungenangebote, Vernetzung von Angeboten;
- Gestaltung von Lern- und Erziehungsumgebungen
- Bessere Erziehungspartnerschaften: Eltern – Kindertageseinrichtungen – Schule.

II. Integriertes Gesamtkonzept

1. Kernziele

„*PAROLE EMIL*“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklungsmöglichkeiten für Jungen in Einrichtungen des Elementar- und Primarbereich bedarfsgerecht und nachhaltig zu verbessern, insbesondere im Hinblick auf die Schnittstelle Kindertageseinrichtung – Grundschule.

Dieses strategische Ziel wird verfolgt durch die wissenschaftlich begleitete Erstellung eines theorie- und praxisbasierten, regional abgestimmten Weiterbildungsprogramms sowie eines Handbuchs, das jugendpädagogische best-practice-Modelle dokumentiert. Beide richten sich an Erziehungs-, Lehr- und Betreuungskräfte, die als MultiplikatorInnen Geschlechter- und Diversitätsbewusstsein in ihren Einrichtungen verankern und zur Implementierung entsprechender Strukturen beitragen können. Um möglichst gezielt die Praxis zu erreichen, ist eine innovative, weil explizit stadtteilbezogene und aktiv vernetzende Konzeption der Schulung avisiert, in welcher kooperierende Praxismodelle für die Einrichtungen erarbeitet werden. Im Rahmen einer Erprobung von Schulung sowie Praxisphase in sechs Modelleinrichtungen der Oldenburger Stadtteile Bümmerstede und Krusenbusch wird die Anwendbarkeit der Instrumente überprüft. Die Ergebnisse von „*PAROLE EMIL*“ werden nachhaltig und transferierbar als zertifizierter Weiterbildungslehrgang und als Dokumentation der Praxiserfahrungen in einem fortzuschreibenden Handbuch für Praxismodelle zur Verfügung stehen.

„*PAROLE EMIL*“ intendiert keine pädagogische Kehrtwende von Feminisierung zu Maskulinisierung, vielmehr geht es um einen geschlechtersensiblen Umgang etwa mit dem kindtypischen Erleben von Körperlichkeit. Der Fokus auf Jungen ignoriert auch nicht die Mädchen, da Jungenpädagogik für den Elementar- und Primarbereich an der Umsetzbarkeit in koedukativen Gruppen orientiert sein muss. Ferner wird mit Rohmann (2009: 63) davon ausgegangen, dass geschlechtsgetrennte Angebote auch von nicht-gleichgeschlechtlichen Leitungspersonen durchgeführt werden können. D.h. jugendpädagogische Ansätze lassen sich auch im stark weiblich geprägten Elementar- und Primarbereich umsetzen. Voraussetzung ist hierbei die Bereitschaft, sich darauf einzulassen und die eigene besondere Rolle zu reflektieren.

2. Projektablauf, Inhalte und Methoden

Mit „*PAROLE EMIL*“ wird über 23 Monate ein Schulungsprogramm entwickelt, das sich an Kindertageseinrichtungen und Grundschulen jeweils eines Stadtteils bzw. Einzugsgebietes richtet. Es soll die Fachkräfte der unterschiedlichen Einrichtungen im Schnittstellenbereich zusammenbringen und über die Weiterbildung zu jungenspezifischen Themen hinaus die Erarbeitung gemeinsamer Praxismodelle nicht nur anregen, sondern aktiv mitgestalten (Tandembildung). Deshalb ist beabsichtigt, in die Schulungskonzeption grundsätzlich eine flankierende, durch den Bildungsträger initiierte Etablierung von stadtteilbezogenen Netzwerken einzubeziehen, an denen bei jeder künftigen Schulung auch nach Projektende neben den jeweils relevanten Stadtteilakteuren regelmäßig Jugendamt, Kinderschutz-Zentrum und Bildungsträger als gesamtstädtischer Knotenpunkt beteiligt sind. Denn über derartige Netzwerke lassen sich auf kurzem Wege Informationen, Anregungen, Unterstützung bei Aktionen u.ä. einholen, was die Arbeit in der Praxis erleichtert.

Die Kernziele von „*PAROLE EMIL*“ werden methodisch über folgende Teilelemente umgesetzt, die über Projektleitung und wissenschaftliche Begleitung kontinuierlich miteinander verzahnt und rückgekoppelt sind: Curriculumserstellung, Erprobung der Schulung und Praxisphase in den Einrichtungen. Alle Projekt-

elemente werden kontinuierlich evaluiert, um einen beständigen Optimierungsprozess zu gewährleisten. Details zum zeitlichen Ablauf finden sich Ablaufplan im Anhang.

2.1 Curriculumserstellung

In den ersten sieben Monaten der Projektlaufzeit wird auf Basis der neusten Forschungen zur Jungenpädagogik und der empirischen festgestellten konkreten regionalen Bedarfe ein Schulungskonzept erstellt, das ca. 50 Unterrichtseinheiten umfasst. Geplant ist ein modularisiertes Weiterbildungsprogramm, das bei Bedarf um weitere 10 Unterrichtseinheiten für Reflexionsprozesse während der Praxisphase erweitert wird. Der zu entwickelnde Lehrplan lässt sich grundsätzlich in drei Themenkomplexe aufgliedern:

Modul I. „Theorie“: Vermittlung weiterführender theoretischer Kenntnisse/ Vertiefung gendergerechter und diversitätsbewusster pädagogischer Ansätze („Bei sich selbst beginnen“, „Forschende Haltung der LehrerInnen, ErzieherInnen, Betreuungskräfte“).

Modul II. „Praxis“: Vorstellung konkreter Handreichungen/ Planung und Vorbereitung von Modellen für die Praxisphase, Initiierung von Tandembildungen aus Erziehungs-, Lehr- und Betreuungskräften zur Entwicklung und Umsetzung von kooperativen Vorhaben für die Schnittstelle Elementar-/ Primarbereich („Neues Probieren“, „Bewusste Gestaltung des Alltags“).

Modul III. „Elternarbeit“: Vertiefung und Erweiterung vorhandener Kompetenzen/ Aufbau, Umsetzung und Pflege von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften als zentrales Leitbild einer ganzheitlichen Elternarbeit/ Entwicklung und Auswahl geeigneter Instrumente („Einbindung der (Groß-)Väter“, „dialogische Partnerschaft: wechselseitiger Austausch Familie - Institution über die Entwicklung des Kindes“, „Elternbildung“, „Elternberatung zu Hilfsangeboten“, „aufsuchende Elternarbeit“).

2.2 Erprobung der Schulung

Die Probeschulung findet in den Monaten 8 – 11 der Projektlaufzeit statt, wobei die Qualität von Schulungsinhalten und eingesetzten Methoden überprüft wird, was ggf. zu einer Revision des Curriculums führt. An der Probeschulung nehmen jeweils zwei MitarbeiterInnen der kooperierenden Modelleinrichtungen teil, sodass insgesamt 12 TeilnehmerInnen während des Durchlaufes beschult werden.

2.3 Praxismodelle in den Einrichtungen

Während der Schulung werden Praxismodelle erarbeitet, die auf einer umfassenden, schulungsimmanenten Reflexion von virulenten Geschlechterstereotypen sowie der eigenen Rolle in der konkreten Gruppe basieren. Diese können sich auch auf innovative Elternarbeit beziehen und werden, wenn möglich durch o.a. Tandems, in der für die Monate 12 – 20 angesetzten, pädagogisch unterstützten Praxisphase in den Einrichtungen umgesetzt und durch 10 Reflexionsstunden begleitet. Die hier gewonnenen Erkenntnisse münden einerseits via „Zukunftsworkshop“ in einen Revisionsprozess des Curriculums. Zum anderen werden die Praxisprojekte als Prüfungsbestandteil von den TeilnehmerInnen dokumentiert und durch den Träger als (Online-)Handbuch für jungendpädagogische Praxismodelle veröffentlicht. Die Praxisphase endet mit einer Reflexionsdiskussion für alle TeilnehmerInnen.

3. Projektmanagement

3.1 Projektleitung

Da es sich bei „*PAROLE EMIL*“ um ein Verbundprojekt handelt, wird die Projektleitung gemeinschaftlich von den pädagogischen Mitarbeiterinnen der Katholischen (KEB) und Evangelischen Erwachsenenbildung Oldenburg (EEB) ausgeübt. Ihre zentralen Aufgaben bestehen in Projekt-Steuerung, -Koordination und -Controlling während der gesamten Projektlaufzeit. Sie koordiniert den Ablauf aller Teilelemente der integrierten Gesamtkonzeption, strukturiert kommunikative Prozessabläufe und ist Ansprechpartner für alle projektimmanenten Fragen. Weiterhin ist sie zuständig für die im Projekt vorgesehenen Netzwerkarbeiten (Organisation und Moderation von Meilensteingesprächen), die pädagogische Begleitung der Praxisphase und unterstützt die wissenschaftliche Untersuchung bei der organisatorischen Umsetzung. Die Niederschrift des zu entwickelnden Curriculums erfolgt in gemeinschaftlicher Arbeit von Projektleitung und wissenschaftlichem Kooperationspartner. Bei der Konzeption des Handbuchs für Praxismodelle wird die Projektleitung durch den universitären Partner unterstützt; die Redaktion (formale Gestaltung, Auswahl von Beiträgen, insbesondere nach Projektende etc.) ist Aufgabe der Projektleitung. Im Einvernehmen mit der wissenschaftlichen Begleitung obliegt der Projektleitung die Außenvertretung des Projektes sowie sämtliche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Die PR-Arbeiten umfassen hierbei insbesondere die Erstellung von Flyern, Veröffentlichungen bzw. Pressemitteilungen, die gezielte Informierung von Kindertagesstätten und Grundschulen sowie die Organisation und Umsetzung einer abschließenden, überregionalen Präsentationsveranstaltung.

3.2 Kooperationspartner

Die Kooperationspartner bilden zugleich das Netzwerk von „*PAROLE EMIL*“. Die Partner nehmen an regelmäßigen Meilensteingesprächen teil, die der Reflexion sowie der Ergebnissicherung dienen. Des Weiteren sollen sie den Kitas und Grundschulen als Ansprechpartner bzw. Info-Pool zur Verfügung stehen sowie bei der Realisierung von Angeboten helfen. Eine weitere Aufgabe des Netzwerkes besteht in der Entwicklung und Vereinbarung weiterführender Strategien zur regionalen Verankerung der Projektergebnisse. In das Projekt sind folgende Institutionen eingebunden (näher siehe Lols):

- Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Pädagogik, Pädagogik und Didaktik des Elementar- und Primarbereichs: Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation
- Stadt Oldenburg, Jugendamt (ab Okt. 2010: Amt für Jugend, Familie und Schule) – Fachberatung Kindertagesstätten: Kommunalen Ansprechpartner und Vermittlungsinstanz in Sachfragen
- Stadt Oldenburg, Jugendamt (ab Okt. 2010: Amt für Jugend, Familie und Schule) – Fachdienst Schule und Bildung: Kommunalen Ansprechpartner und Vermittlungsinstanz in Sachfragen
- Kinderschutz-Zentrum Oldenburg: Anbindung von „*PAROLE EMIL*“ an das bundesweite Projekt „Neue Wege für Jungs“, Ansprechpartner und Vermittlungsinstanz in Sachfragen
- Jugendfreizeitstätte Frisbee: Praxisnahe Hilfestellungen bei Angeboten der Modelleinrichtungen
- Katholische und Evangelische Erwachsenenbildung Oldenburg: Projektleitung, Planung und Durchführung der Weiterbildung, Begleitung der Praxisphase
- Modelleinrichtungen (zwei Grundschulen & vier Kindertagesstätten in den Oldenburger Stadtteilen Bümmerstede und Krusenbusch): Teilnahme von je zwei MitarbeiterInnen an der Schulung, Umsetzung von Praxismodellen in den Einrichtungen, Evaluationsteilnahme

III. Querschnittsziele

1. Innovationsgehalt/ Modellcharakter des Projektes

„*PAROLE EMIL*“ will neue Wege der Jungenpädagogik im elementar- und primärpädagogischen Schnittstellenbereich eröffnen und beschreiten. Durch die integrierte Gesamtkonzeption des Projektes werden flexibel und bedarfsorientiert fortschreibbare Synergieeffekte in allen Teilelementen erzielt, die den ganzheitlichen innovativen Modellcharakter von „*PAROLE EMIL*“ wesentlich kennzeichnen.

Der zentrale innovative Ansatzpunkt des Projektes liegt in dem grundlegenden Gedanken, pädagogische Fachkräfte dauerhaft in die Lage zu versetzen, kreativ, flexibel und multiplikativ in ihren Arbeitsfeldern wirksame Modelle zu entwickeln. Dazu entwickelt „*PAROLE EMIL*“ ein neues modularisiertes, ca. 50 Unterrichtseinheiten umfassendes Weiterbildungsprogramm, das sich aus Theorie- und Praxisanteilen zusammensetzt. Neben dem aktuellen Forschungsstand sollen empirisch ermittelte Erfahrungswerte bzw. Problemlagen im Konfigurationsprozess des Lehrplans starke Berücksichtigung finden. Die hier avisierte Praxisnähe spiegelt sich auch in den später bedarfsgerecht anwählbaren Schulungsmodulen wider: Den TeilnehmerInnen werden nicht nur ergänzende theoretische Kenntnisse vermittelt, sondern insbesondere auch konkrete, direkt anwendbare Handreichungen. Ferner sollen Tandembildungen (Kindertageseinrichtungen - Grundschule) mit TeilnehmerInnen eines Einzugsgebietes initiiert werden, die sich im engen Austausch kreativ dem Übergangsmanagement widmen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Elternarbeit unter jungpädagogischer Perspektive, der im elementar- und primärpädagogischen Bereich eine zentrale Bedeutung zukommt. Hier werden neue Ansätze zur Ausgestaltung dialogischer Erziehungspartnerschaften der „Ko-Konstrukteure“ kindlicher Lebenswelten diskutiert, um institutionskompatible Instrumente zu entwickeln (etwa Väter-(Kinder-)Treffpunkt, Elternbeteiligung, Beratungsführer u.ä.).

Im Anschluss an die Probeschulungen sollen die qualifizierten TeilnehmerInnen ihre erworbenen Fähigkeiten direkt umsetzen. Ziel ist zunächst die Entwicklung von neuen Modellen in den Einrichtungen, deren Wirksamkeit universitär evaluiert und durch die TeilnehmerInnen dokumentiert wird, sodann die Erstellung eines künftig erweiterbaren (Online-)Handbuches für Praxismodelle unter Redaktion der Träger. Ein zentrales innovatives Moment ist hierbei in dem gewählten Zugang zu sehen: Durch die Weiterqualifizierung ihrer MitarbeiterInnen sind die Kindertagesstätten bzw. Grundschulen in der Lage eigenständige, auf ihre jeweiligen Gegebenheiten zugeschnittene Konzepte zu entwickeln, die sie selbstständig an Wandlungsprozesse anpassen beziehungsweise neu kreieren können. Zudem fördert die Schulungsmaßnahme durch Tandembildungen gezielt die interinstitutionelle Kommunikation, sodass gerade im Schnittstellenbereich innovative Impulse freigesetzt werden.

„*PAROLE EMIL*“ strebt eine Verknüpfung mit dem bundesweiten Vernetzungsprojekt „Neue Wege für Jungs“ über das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg als dessen regionaler Netzwerkpartner an. Mit seinem Fokus auf den elementar- und primärpädagogischen Bereich widmet sich das Transferprojekt jedoch dem Lebensabschnitt unmittelbar vor der Zielgruppe von „Neue Wege für Jungs“.

Der konzeptionelle Aufbau des Netzwerkes von „*PAROLE EMIL*“ verfolgt sowohl einen verzahnenden wie aktiv gestaltenden Ansatz. Die Netzwerkstruktur ist hierbei wie ein Puzzle organisiert: Die einzelnen Netzwerkzellen formieren sich mit jeder neuen Schulung pro Einzugsgebiet neu und werden über die gemeinsamen Knotenpunkte Jugendamt, Kinderschutz-Zentrum und Träger miteinander verbunden. Auf diese Weise werden kleinräumige, überschaubare und damit handlungsfähige Strukturen geschaffen, so dass auch in größeren Agglomerationen Stadtteilspezifika berücksichtigt werden können. Die Kooperationspartner sollen über die Projektlaufzeit hinausgehend den Kindertagesstätten und Grundschulen vor

Ort zur Seite stehen, sie bei der Optimierung von Übergangsmagementsystemen unterstützen und bei der Umsetzung innovativer Ideen und Angebote im radialen Umkreis helfen.

2. Transfer

Die integrierte Gesamtkonzeption von „*PAROLE EMIL*“ basiert auf einem sehr engen Theorie-Praxis-Transfer. Die Konfiguration des Curriculums sieht die gezielte Zusammenführung von Forschungsstand und empirisch evaluierten Erfahrungswerten vor, denn eine ausgeprägte Praxisnähe des Weiterbildungsprogrammes ist ausdrücklich intendiert. Die beschulten pädagogischen Fachkräfte sollen vor dem Hintergrund erweiterter theoretischer Kenntnisse eine Zusammenstellung konkret umsetzbarer Angebote und Maßnahmenpakete erhalten, die sie eigenständig, gegebenenfalls im interinstitutionellen Austausch, an die jeweiligen Gegebenheiten ihrer Einrichtung anpassen bzw. weiterentwickeln. Mit Hilfe der begleitenden Evaluation fließen die Ergebnisse der Modelle in den curricularen Revisionsprozess mit ein, sodass ein erneuter Theorie-Praxis-Austausch erfolgt.

Sowohl das integrierte Gesamtkonzept als auch die einzelnen Projektelemente von „*PAROLE EMIL*“ sind so konzipiert, dass sie einen (sozial-)räumlichen Transfer zu lassen. Aufgrund des modularisierten Schulungsaufbaues kann das Weiterbildungsprogramm insgesamt, aber auch in bedarfsgerechten einzelnen Lehrpaketen überregional adaptiert werden. Da es sich bei den Schulungen um MultiplikatorInnen-Ausbildungen handelt, kann ein Wissenstransfer natürlich auch über eine direkte Weiterbildungsteilnahme beim Träger erfolgen. Des Weiteren werden während der Praxisphase des Projektes die Modellentwicklungen (auch zu innovativer Elternarbeit) durch die TeilnehmerInnen als Teilprüfungsleistung zum Erwerb eines Zertifikats analysiert und ausgewertet. Die Träger stellen aus diesen Praxismodellberichten ein um künftige Dokumentationen erweiterbares (Online-)Handbuch für Praxismodelle zusammen, das auf Transfer angelegt und thematisch gegliedert der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Insbesondere das methodische Vorgehen des Netzwerkaufbaues ermöglicht in hohem Maße den Transfer: Indem nach und nach kleinräumige Netzwerkparzellen geschaffen werden, die nur über einzelne Knotenpunkte miteinander verzahnt sind, bleiben diese unabhängig vom Umsetzungsort stets handlungsfähig und den Einrichtungen praxisnah verbunden.

Das Projekt „*PAROLE EMIL*“ enthält eine Reihe von Strategien, die der Transparenz und der Ergebnisicherung dienen. In regelmäßigen Meilensteingesprächen, an denen Projektleitung, wissenschaftliche Begleitung und Netzwerkpartner teilnehmen, werden Zwischenergebnisse festgehalten und bilanziert. Durch gezielte PR-Maßnahmen werden Inhalte und Ziele von „*PAROLE EMIL*“ veröffentlicht, um eine möglichst hohe Breitenwirkung zu erreichen. Am Ende der Projektlaufzeit wird eine überregionale Präsentationstagung organisiert.

3. Nachhaltigkeit

Allen Teilelementen der integrierten Gesamtkonzeption von „*PAROLE EMIL*“ liegen verstetigende Strukturen zugrunde. Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts sichert langfristig eine hohe Qualität der Schulungsmaßnahme. AbsolventInnen können ein Zertifikat erwerben, das sie als überregionalen Nachweis über ihre erworbenen Kompetenzen dauerhaft in ihre Berufsbiografien integrieren können. Eine Anerkennung des Zertifikates auf ein Studium (im Sinne der Anerkennung von Vorleistungen) wird angestrebt („Offene Hochschule“). Die Nachhaltigkeit wird zudem darüber gewährleistet, dass nach Projektab-

lauf das Curriculum oder Teile davon im Rahmen der Angebote des Center für Lebenslanges Lernen (C3L) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie dem universitär angegliederten Oldenburger Fortbildungszentrum (OFZ) in Kooperation mit den Trägern EEB und KEB angeboten werden.

Da es sich bei dem Schulungsprogramm um eine MultiplikatorInnen-Ausbildung handelt, ist ein Weitertragen bzw. Ausstrahlen der Kenntnisse in die Einrichtungen vor Ort angestrebt. So sollen die in der Maßnahme gewonnenen Impulse direkt zum langfristigen Aufbau neuer, verbesserter Strukturen in den Einrichtungen und im Schnittstellenbereich führen. Die hohe Praxisrelevanz der Qualifizierungsinhalte sichert nicht nur den nachhaltigen Erhalt des Wissenszuwachses, sondern soll gezielt auch zu eigenständigen bzw. im Team erarbeiteten Weiterentwicklungen animieren.

Während der Laufzeit von „*PAROLE EMIL*“ wird die Etablierung von Modellen in den kooperierenden Kindertageseinrichtungen und Grundschulen universitär evaluiert und die Ergebnisse zum einen an das Curriculum rückgebunden und zum anderen in einem fortzuschreibenden Handbuch für Praxismodelle nachhaltig dokumentiert, dessen Erweiterung durch die Aufnahme von TeilnehmerInnen-Berichten als Schulungsaufgabe dauerhaft gesichert wird. Neben der direkten Interaktionsebene „pädagogische Fachkraft – Kind“ soll mittels einer verbesserten Elternarbeit ein neues Verständnis von gemeinsamer erzieherischer Verantwortung etabliert werden; das Handbuch dokumentiert die konkreten Eltern-Praxis-Ansätze. Ein weiterer Aspekt von Nachhaltigkeit findet sich in den vernetzenden Elementen von „*PAROLE EMIL*“. Konzeptionell dienen sie dazu, die einzelnen Einrichtungen auch langfristig, über die Projektlaufzeit hinausgehend, nicht alleine zu lassen: Die Netzwerkpartner sollen nicht nur als Ansprechpartner und Ratgeber fungieren, sondern konkret bei der Umsetzung und Ausgestaltung von innovativen Ideen und Angeboten unterstützen. Die angestrebte Kleinräumigkeit der einzelnen Netzwerke in den Einzugsgebieten gewährt hierbei den aktiven Kontakt der einzelnen Partner, sodass eine lebendige und gewinnbringende Atmosphäre geschaffen wird, die eine dauerhafte Zusammenarbeit begünstigt. Gleichzeitig werden die einzelnen Netzwerke über ihre gemeinsamen kommunalen Knotenpunkte zusammengebracht, sodass eine zusätzliche Stabilität generiert wird.

Als zeitlich überschaubare MultiplikatorInnen-Ausbildung kann das Weiterbildungsprogramm von „*PAROLE EMIL*“ auch langfristig durch TeilnehmerInnengebühren finanziert werden, sodass eine regionale Verankerung neuer pädagogischer Ansätze und Handlungsorientierungen ermöglicht wird.

IV. Wissenschaftliche Begleitung – Stellungnahme von Prof. Dr. A. Spies

Pädagoginnen und Pädagogen in Grundschulen und Kindergärten melden verstärkt Bedarf an zielgerichteten und nachhaltig anwendbaren Konzepten zur Gestaltung einer geschlechtergerechten und diversitätsbewussten Pädagogik, bei der insbesondere Jungen in den Blick genommen werden.

Auch international werden schlechtere Schulleistung und höhere Schulversagensquoten von Jungen in einem intensiven medialen Diskurs (vgl. Epstein et al. 1998) thematisiert. Jungen zeigen demnach ein höheres Maß an problematischem Sozialverhalten und werden in ihren Schulleistungen von Mädchen überrundet. Es ist fachlich sehr zu begrüßen, dass die KEB und EEB mit diesem Projekt anstreben, nunmehr systematische und anwendbare Leitlinien für eine geschlechtersensible und diversitätsbewusste Jungenarbeit zu erarbeiten, bei der statt eines verkürzten Argumentationsmusters einer Dichotomie „früher die Mädchen – jetzt die Jungen“ (Stamm 2008: 106) Rollenbilder, Geschlechtergerechtigkeit und die Verschränkungen der Differenzlinien Ethnizität und Geschlecht thematisiert und entsprechende umsetzbare Hilfestellungen entwickelt werden.

Ebenso entwicklungsbedürftig in fachlicher Hinsicht ist der in „*PAROLE EMIL*“ konzeptionell ausdrücklich berücksichtigte Bereich der Kooperation von Eltern und PädagogInnen. Eltern stehen gegenwärtig zweifellos unter Druck. Es gibt viele und unterschiedliche Diskurse um Elternschaft, und es lässt sich eine zunehmende Verunsicherung bezüglich der „richtigen“ Erziehungsmethoden und Grundsätze beobachten: „Der Boom von Elternratgebern, die Aufmerksamkeit, die umstrittene Sendungen wie die Super Nanny und Ähnliches nach wie vor erfahren, die kontinuierliche Zunahme des Interesses an Elternbildungsangeboten wie Elternkursen, Elterntrainings etc. spricht dafür, dass Eltern Orientierung suchen in einer Erziehungslandschaft, die Erziehung zu einer zutiefst widersprüchlichen Angelegenheit werden lässt“ (Bauer & Brunner 2006: 7). Allerdings zeigt sich, dass die Programmatiken von Elterntrainingskursen zu kurz greifen, denn die Programme haben „aber *insgesamt* betrachtet nur sehr geringe Effekte auf die Eltern und Kinder“ (Liegle 2009: 106). Die Programmatiken der Kurse verändern das Wissen der Eltern über Kindesentwicklung, ihre Erziehungseinstellungen oder ihr Erziehungsverhalten kaum. Im günstigsten Fall können sie unter optimalen Bedingungen „dazu anregen und beitragen, dass die Lebens- und Erziehungsgeschichten der angesprochenen Eltern einen gewissen Grad der Selbstreflexivität gewinnen und damit einer modifizierten Fortschreibung zugänglich werden können, dass die Lebensverhältnisse der betroffenen Familien verbessert und dass Beziehungsnetze neu aufgebaut oder intensiver genutzt werden“ (Liegle 2009: 106). Im Projekt „*PAROLE EMIL*“ steht entsprechend die professionelle Positionierung im Mittelpunkt: Formen klassischer Elternarbeit sind nicht ausreichend, um den komplexen Anforderungen gerecht zu werden, vor die die Erziehung von Kindern unsere Gesellschaft stellt (vgl. Bauer & Brunner 2006: 9). Alle Akteure im pädagogischen Feld sind entsprechend aufgefordert, neue Formen der Elternarbeit zu entwickeln, Erziehungspartnerschaften mit Eltern und anderen in die Erziehung Involvierten einzugehen und zu pflegen. Auf der Basis der gemeinsam geteilten Verantwortung für das Kind müssen Ziele gemeinsam abgestimmt und ausgerichtet werden, um so ein neues Verständnis von Elternarbeit zu gewinnen. Dies gilt insbesondere bei der Gestaltung und Umsetzung einer geschlechtergerechten und diversitätsbewussten Pädagogik. Sensible Wege zur Involvierung der Eltern sind nötig, wenn eine Veränderung erreicht werden soll: „Für Kinder ist es eminent wichtig, dass die Personen, die sich ihre Erziehung teilen, in der grundlegenden Ausrichtung ihres Erziehungsverhaltens übereinstimmen, dass sie ähnliche Ziele verfolgen, konkretes Erziehungsverhalten in ähnlicher Weise begründen und dass sie vieles von dem, was sie Kindern mit auf den Weg geben wollen, in ähnlicher Weise auch vorleben“ (Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen, 2005: 20).

Die KEB und EEB Oldenburg planen in Zusammenarbeit mit der Professur für Pädagogik und Didaktik des Elementar- und Primarbereichs der Universität Oldenburg, ein bestehendes Netzwerk (Jugendamt der Stadt Oldenburg, Kinderschutz-Zentrum, Kindergärten Grundschulen etc.) zu nutzen und auszubauen, um ein Projekt mit spezifischen Fokus auf Jungen im Kindergarten- und Grundschulalter im Rahmen einer geschlechtergerechten und diversitätsbewussten Pädagogik umzusetzen. Es ist fachlich sehr zu begrüßen, dass die Konzeption des Projekts angepasst an die Bedarfslage der Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort und auf der Basis eines bestehenden Netzwerks entwickelt wurde.

Ebenso ist zu begrüßen, dass das Schulungskonzept einer sorgfältigen und gründlichen Evaluation unterzogen werden soll (zur detaillierten Konzeption s. Anhang). Mit dem Ziel der Optimierung werden Rückmeldungen, Reflexionen und Erfahrungen der PraktikerInnen in die Ausgestaltung des modifizierten Weiterbildungsprogramms eingearbeitet.

Anhang

Literatur

Ablaufplan

Ergebnisse explorative Bedarfserhebung

Wissenschaftliche Begleitung – methodisches Vorgehen und zeitlicher Ablauf

Finanzplan

Letter of Intent

Literatur

- Bauer, Petra & Brunner, Ewald Johannes 2006: Elternpädagogik. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft. Eine Einführung. In: dies. (Hg.): Elternpädagogik. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft, 7-19
- Beuster, Frank 2006: Die Jungenkatastrophe. Das überforderte Geschlecht. Hamburg
- Budde, Jürgen 2008: Bildungsmisserfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen / männlichen Jugendlichen.
<http://www.bmbf.de/pub/bildungsmisserfolg.pdf>
- Cremers, Michael 2006: Neue Wege für Jungs?! Ein geschlechtsbezogener Blick auf die Situation von Jungen im Übergang Schule-Beruf. Bielefeld
<http://www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Forschung/Evaluation-2006-2007>
- Epstein, Debbie et al. (Hg.) 1998: Failing boys? Issues in Gender and Achievement. Buckingham
- Kaiser, Astrid 2009: Neue Wege der Jungenpädagogik in der Schule. In: Pech, Detlef (Hg.) 2009: Jungen und Jungenarbeit. Eine Bestandsaufnahme des Forschungs- und Diskussionsstandes. Hohengehren, 31-47
- Koch-Priewe, Barbara & Niederbacher, Arne & Textor, Annette & Zimmermann, Peter 2009: Jungen – Sorgenkinder oder Sieger? Ergebnisse einer quantitativen Studie und ihre pädagogischen Implikationen. Wiesbaden
- Kreienbaum, Maria Anna 2009: Die aktuelle ‚Jungen-Debatte‘ – bildungspolitisch gewendet. In: Budde, Jürgen & Mammes, Ingelore (Hg.): Jungenforschung empirisch. Zwischen Schule, männlichem Habitus und Peerkultur. Wiesbaden, 25-33
- Liegle, Ludwig 2009: Müssen Eltern erzogen werden? In: Neue Praxis (Sonderheft 9), Neue Familialität als Herausforderung der Jugendhilfe, 100-107
- Mammes, Ingelore 2009: Jungenkatastrophe und Alphamädchen? – Diskurse und Fakten zu Einflussfaktoren von Geschlechterdifferenzen in der Schule. In: Budde, Jürgen & Mammes, Ingelore (Hg.): Jungenforschung empirisch. Zwischen Schule, männlichem Habitus und Peerkultur. Wiesbaden, 35-44
- Mammes, Ingelore & Budde, Jürgen 2009: Einleitung. In: Budde, Jürgen & Mammes, Ingelore (Hg.): Jungenforschung empirisch. Zwischen Schule, männlichem Habitus und Peerkultur. Wiesbaden, 7-11
- Niesel, Renate 2001: Geschlechterdifferenzierende Pädagogik im Kindergarten – neue Perspektiven. In: Erziehung, Betreuung von Kindern in Bayern, 6 (2), 28-31
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2005). Hrsg. vom Niedersächsischen Kultusministerium
http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C3374461_L20.pdf
- Pech, Detlef 2009: Ziele von Jungenarbeit und ihre Reibungspunkte mit Schule. In: ders. (Hg.): Jungen und Jungenarbeit. Eine Bestandsaufnahme des Forschungs- und Diskussionsstandes. Hohengehren. 71-82
- Rohmann, Tim 2009: Jungen in Kindertageseinrichtungen. In: Pech, Detlef (Hg.): Jungen und Jungenarbeit. Eine Bestandsaufnahme des Forschungs- und Diskussionsstandes. Hohengehren, 51-69
- Schnack, Dieter & Neutzling, Rainer 1990: Kleine Helden in Not: Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Hamburg
- Stamm, Margrit 2008: Underachievement von Jungen. Perspektiven eines internationalen Diskurses. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 1, 106-124

Voigt-Kehlenbeck, Corinna 2009: Bedenkliches, Auffälliges, Wünschenswertes. Zum aktuellen Forschungsstand der Jungenforschung. In: Pech, Detlef (Hg.): Jungen und Jungenarbeit. Eine Bestandsaufnahme des Forschungs- und Diskussionsstandes. Hohengehren, 227-242

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2005: Stärkung familialer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen. (Kurzbericht)
<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/root,did=28318.html> [20.06.2010]

Projekttablaufplan: Arbeitsschritte, Zeitfenster, Ressourcen, Ressourcen

Arbeitsschritte	Zeitfenster (Laufzeit in Monaten)																								Ressourcen-Kennzahl
	2011												2012												
	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D		
Projektmanagement																								P1, P2, S6, S7	
Steuerung																								P1, P2, S7	
Koordination																								P1, P2, S7	
Controlling																								P1, P2, P8	
Supervision Projektleitung																								P1, P2, P7	
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit																								P1, P2	
Flyer-Erstellung																								P1, P2, P6, S1	
Marketing (Elementar-/Primarbereich)																								P1, P2, P8	
Veröffentlichungen/ Pressegespräch																								P1, P2, P3, P8	
Präsentationsveranstaltung, überregional																								P1, P2, P3, P6, S1, S8	
Netzwerk-Aufbau und -Pfle																								P1, P2, P6, S2	
Netzwerk-Auftakt																								P1, P2, P3, P4, P5, P8, S2, S7, S8	
Meilensteingespräche																								P1, P2, P3, P4, P5, S2, S7	
Strukturevaluation (LP1)																								P3	
Schwerpunktexperisen																								P3	
Rückmeldeschleife Curriculum																								P1, P2, P3	
Empirische Bedarfsanalyse (LP2)																								P1, P2, P3	
Quantitative Erhebungsverfahren																								P1, P2, P3	
Curriculums-Erstellung																								P4, P6, S4, S5, S8	
Fertigstellung Curriculum																								P4, P6, S5	
Erprobung der Schulung																								P3	
Abschluss Kursdurchführung																								P1, P2, P3	
Prozessevaluation I (LP3)																								P1, P2, P3	
Evaluation der Probeschulung																								P1, P2, P4, P6	
Praxisphase in Modelleinrichtungen																								P1, P2, P4, P6	
Umsetzung (kooperativer) Praxismodelle Kita-GS																								P1, P2, P4, P6	
Praxisbegleitende UE/ TN-Workshop																								P3	
Prozessevaluation II (LP4)																								P1, P2, P3	
Evaluation der umgesetzten Praxismodelle																								P1, P2, P3	
Zukunftsworkshop: Schulungsprogramm																								P3	
Ergebnisevaluation (LP5)																								P1, P2, P3	
Revision und Dokumentation																								P3	
Erstellung eines Schulungsprogrammes																								P1, P2, P3	
Erstellung eines Handbuches für Praxismodelle																								P1, P2, P3, S1, S7	

Projektablaufplan: Legende

▲ = Entscheidende Projekt-Wegmarke

Liste der Personalressourcen

- P1 = Projektleitung, KEB
- P2 = Projektleitung, EEB
- P3 = Wissenschaftliche MitarbeiterIn
- P4 = Modelleinrichtungen (Kita/ GS)
- P5 = Netzwerkpartner
- P6 = DozentInnen
- P7 = SupervisorIn
- P8 = Verwaltungskraft

Liste der Sachressourcen

- S1 = Grafik und Druck
- S2 = Tagungen
- S3 = Workshops
- S4 = Kursmaterialien
- S5 = TN-Gebühren
- S6 = Literatur
- S7 = Verwaltungs- u. Orgakosten
- S8 = Mieten

Projekt zur Jungenpädagogik – Bedarfserhebung

Die Projektpartner des nifbe-Projekts „Ein Stadtteil für starke Kinder in Oldenburg“ (2008-2010) haben im Projektverlauf immer wieder von den Schwierigkeiten in der Arbeit mit Jungen berichtet. Vor diesem Hintergrund haben wir im April/ Mai 2010 nach dem Leitfadenschema den konkreten Bedarf an einem Jungenprojekt abgefragt. Dabei ging es auch um die mögliche Ausrichtung eines solchen Projekts.

Die Rückmeldungen waren bis zum 3.5.2010 per Mail an die KEB erbeten und kamen prompt.

Die Leitfadenfragen sind im Folgenden fett gedruckt. Die Antworten der Einrichtungen (Kindertageseinrichtungen, Grundschulen) wurden durch Nummerierung anonymisiert. Kursiv sind die Stellungnahmen gedruckt, die schlaglichtartig in der Steuergruppe des Projekts zur Bedarfserhebung geäußert wurden.

Was halten Sie generell von der Idee eines Projektes Jungenpädagogik?

GS I: Es ist wichtig, vor Ort nachzuforschen, ob Jungen wirklich die Bildungsverlierer sind. Die Idee ist lohnend.

Kita I: Finden wir sehr gut: Spezielle Angebote für Jungen oder Väter / Großväter mit Söhnen.

GS II: Sehr viel. Müssen noch genauer definieren Jungenarbeit oder Jungenpädagogik; Mein Vorschlag für das Projekt: Fortbildung in Jungenpädagogik für ErzieherInnen und LehrerInnen, denn die Tatsache, dass in den Einrichtungen vorwiegend Damen tätig sind, bleibt ja bestehen. Für praktische Angebote sollten aber Fachmänner gesucht werden.

Warum ist die Arbeit mit/ für Jungen wichtig?

GS I: Was heißt bessere Bildungsarbeit mit/für Jungen konkret? Klare Wahrnehmungsmöglichkeiten vor Ort. Eigene Forschungsbeobachtungen ohne Klischees

Kita II: Jungen sind im Elementarbereich ständig von Frauen umgeben. Ständig weibliche Einflüsse. Wir Frauen sind anders - haben ein anderes Verhalten.

GS II: Reader S. 7 ff, www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de.

Was hat sich geändert im Verhalten von Jungen und warum?

GS I: Regelbewusstsein scheint gestörter zu sein als früher. Grenzziehungen müssen deutlicher gezeigt werden. „cool sein“ ist als Verhaltensmuster ausgeprägter geworden.

Kita I: Geänderte gesellschaftliche Anforderungen – Sehr Medienbesetzt. Erwachsene haben zu wenig Zeit oder nehmen sich keine Zeit. Die Vaterrolle wird nur selten erlebt.

GS II: Jungen wissen/ merken nur, dass sie anders sind als Mädchen aber wie? Ungeklärtes Rollenverhalten führt zu häufigem Fehlverhalten (Macho oder Weichei).

Was brauchen Sie im Umgang mit Jungen?

GS I: Konkrete Hilfen/Angebote über den Unterricht hinaus. Pfadfinderähnliche Gruppen, die im Alltag miteinander etwas tun. Zeit für Gespräche mit Jungen/ihren Freunden/ihren Eltern

Kita I: Mehr männliche Bezugspersonen. – Fortbildungen

GS II: Ideen für die Gestaltung jungengerechter Träume und Angebote in Unterricht und Freizeit

Was halten Sie davon, die Klientel nicht zu differenzieren?

GS I: Es ist wichtig, zunächst alle Jungen in den Blick zu nehmen. Differenzierung (mit und ohne Migrationshintergrund) sollte erst später erfolgen.

Kita I: Ist in Ordnung.

GS II: In jeder Kultur gibt es geschlechtsbezogene Rollenzuweisungen, alle müssen die eigene Rolle anhand von Vorbildern finden. Sie müssen lernen, die jeweils andere Rolle zu verstehen, zu akzeptieren und als sinnvolle Ergänzung ihrer eigenen zu erkennen. Ziel des Projektes sollte es nach meiner Meinung nach nicht sein, allen Jungen zu einem deutschen Rollenverständnis zu verhelfen, sondern die Akzeptanz anderer Rollen grundsätzlich zu fördern.

Steuergruppe: *Kita bis 4. Klasse, massive Probleme in der 3.+4. Klasse*

Gibt es bei Migrantenkindern besondere Probleme?

GS I: Ja, je nachdem woher sie kommen. Rollenkonflikte werden stärker sichtbar.

Kita I: Nein.

Steuergruppe: *Nein, bis auf kulturspezifische Probleme; Migrantenkinder sind noch mehr betroffen; bei verhaltensauffälligen deutschen Kindern liegen Probleme anders, sind aber nicht weniger dominant; Probleme alleinerziehender Mütter, Christian Pfeiffer: Jungen werden weniger gefordert, aber in die Verantwortung genommen; Elternarbeit; Männer gefordert in der Erziehung; Väterarbeit mit dem Ziel der Aktivierung von Vätern, Freizeitgestaltung (Waldtag), Erziehungsarbeit, Elternarbeit, Aktivitäten mit Kindern /Pfadfinderarbeit), Medienkonsum, Jungens nicht Extralekkerli; Jungen von männlichen Kollegen parallel betreuen lassen?; Jungen sollten Kommunikationsverhalten lernen, demokratisches Verhalten, positive Identität aufbauen und dem Kind mitgeben;*

pos. Selbstwertgefühl; Jungen dürfen Jungen sein; keine Rollenklischees erfüllen, leben in unterschiedlichen Welten; Klassenzimmer „männlich“ gestalten; für Jungenträume Raum geben; Erfahrungen in Schonräumen ermöglichen; Autotag und Puppentag in Kitas; wie weiblich sind unsere Räume und Angebote geprägt?; Wahrnehmung – Gestaltung - eigene Einstellungen

GS II: Nicht besondere, eher zusätzliche: sie müssen vier Rollen kennenlernen: Mann/Frau in ihrer Familientradition und in der deutschen Kultur.

Was erwarten Sie sich von diesem Projekt? Welche konkreten Hilfestellungen?

GS I: Vernetzung von alltagstauglichen Angeboten für Jungen. Gesprächsnetzungen mit den Eltern der Jungen. Bessere Erziehungspartnerschaften: Eltern-Kita-Schule.

Kita I: Mehr Unterstützung für die Jungen. – Den Blickpunkt wieder mehr auf Jungen zu lenken.

GS II: Fortbildung für Erzieher und Lehrer, Anregungen für Jungenangebote in den Einrichtungen, praktische Angebote für Jungen

Wer will definitiv mitmachen und wer nicht?

GS I: macht definitiv mit.

Kita I: möchte mitmachen.

Kita II: macht definitiv mit.

Kita III: macht definitiv mit.

GS II: wünscht sich einen Kooperationsvertrag mit definierten Aufgabenstellungen für alle!

Wissenschaftliche Begleitung – methodisches Vorgehen und zeitlicher Ablauf

Prof. Dr. Anke Spies, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Um eine optimale Nutzung von Ressourcen zu erzielen, schlage ich vor, dass die wissenschaftliche Begleitung und Beratung verteilt über die gesamte Projektlaufzeit in unterschiedlichen Phasen des Projekts als in sich geschlossene Leistungspakete mit je unterschiedlicher Komplexität erbracht wird.

Leistungspaket 1:

Auseinandersetzung mit und Aufbereitung des aktuellen Forschungsstands – gemeinsame Entwicklung eines ca. 50-60-stündigen modularisierten Weiterbildungsprogramms

Leitende Fragestellungen könnten hier sein:

- Jungen als Adressaten der Primar- und Elementarpädagogik
- Benachteiligung von Jungen?
- Fokus auf Jungen – Benachteiligung von Mädchen?
- Leitlinien zur geschlechtersensiblen Jungenarbeit
 - Rollenbilder
 - Geschlechtergerechtigkeit
 - etc.
- Diversitätsbewusste Pädagogik: Verschränkungen der Differenzlinien Ethnizität und Geschlecht
- Erziehungspartnerschaften: Eltern und PädagogInnen als Kooperationspartner
- Etc.

Unterschiedliche Themenbereiche werden beleuchtet und in Form von Schwerpunktexpertisen zusammengefasst. Diese werden gemeinsam mit der KEB/EEB didaktisch aufbereitet für die Entwicklung des Weiterbildungsprogramms genutzt.

Das Weiterbildungsprogramm wird gemeinsam entwickelt, von der KEB/EEB verschriftlicht und vor der Durchführung der Schulung in einer Rückmeldeschleife mit der wissenschaftlichen Begleitung diskutiert.

Leistungspaket 2:

Begleitung und Unterstützung bei der Erfassung der regionalen Bedarfslage

Entwicklung von Konzepten und Instrumenten zur Erfassung der Bedarfslage

- Quantitative Erhebung von Bedarfen und Schwerpunkten durch strukturierte Fragebögen
 - Kooperierende Grundschulen
 - Kooperierende Kindergärten

→ Konzeption der Befragung liegt bei der wissenschaftlichen Begleitung, Erhebung der Daten durch KEB/EEB, Auswertung der Daten und Zusammenfassung der Ergebnisse durch die wissenschaftliche Begleitung

Leistungspaket 3:

Evaluation der Testphase des Weiterbildungsprogramms

Entwicklung von Konzepten und Instrumenten zu Rückmeldung der TeilnehmerInnen

- Strukturierte Feedbackbögen, Einsatz zum Ende der Schulung
 - Zufriedenheit
 - Praxisnähe
 - Verbesserungsvorschläge

→ Konzeption der Befragung liegt bei der wissenschaftlichen Begleitung, Erhebung der Daten durch KEB/EEB, Auswertung der Daten und Zusammenfassung der Ergebnisse durch die wissenschaftliche Begleitung.

Leistungspaket 4:

Hinweise zur Modifizierung/ Optimierung des Weiterbildungsprogramms/ Ergebnisse der Praxisphase

1. Entwicklung von Konzepten und Instrumenten zu Rückmeldungen der PädagogInnen aus der Praxisphase

- Kurzprotokolle: regelmäßige fallbezogene Reflexionen (wöchentlich oder 14-tägig, je nach Arbeitsbelastung → Abstimmung mit KEB/EEB), strukturiertes Format, Versand zeitnah durch Email

→ Konzeption der Befragung liegt bei der wissenschaftlichen Begleitung, Erhebung der Daten durch KEB/EEB, Auswertung der Daten und Zusammenfassung der Ergebnisse durch die wissenschaftliche Begleitung.

- Qualitätshandbuch (durch TeilnehmerInnen zu erstellen): KEB/EEB wird bei der Anlage (formale Gestaltung, thematische Gliederung etc.) des Dokuments unterstützt, welches sich an die Struktur der Kurzprotokolle anlehnt.

2. Konzeption, Durchführung und Auswertung (inkl. Zusammenfassung der Ergebnisse) von zwei Gruppendiskussionen mit PädagogInnen in der Praxisphase

- PädagogInnen der kooperierenden 4 Kindergärten
- PädagogInnen der kooperierenden 2 Grundschulen

3. Zukunftsworkshop: Weiterbildungsprogramm

- Zusammenfassende Rückmeldungen der wissenschaftlichen Begleitung zum modifizierten Weiterbildungsprogramm
- Auslotung von weiteren Entwicklungsmöglichkeiten

Teilnehmende:

- KEB/EEB
- Wissenschaftliche Begleitung
- Evtl. Kooperationspartner

Leistungspaket 5:

Dokumentation (Gemeinsam mit KEB/EEB)

Wissenschaftliche Begleitung:

- Schwerpunktexpertisen
- Zusammenfassende Auswertung der Datenerhebungen und Rückmeldungen

Modifiziertes Weiterbildungsprogramm:

Gemeinsame Entwicklung durch KEB/EEB und wissenschaftliche Begleitung, Verschriftlichung durch KEB/EEB, gemeinsame Herausgeberschaft.

Leistungspaket 6:

Meilensteingespräche

- Teilnahme an Meilensteingesprächen der Kooperationspartner und KEB/EEB,
- Teilnahme an Abschlusstagung
- Teilnahme an ausgewählten Presse/PR-Terminen

ZEITPLANUNG

Angelehnt an den Zeitplan der Projektkonzeption der KEB/EEB schlage ich folgende Zeitplanung vor:

Zeitplan:

- LP 1: Schwerpunktexpertisen: Monat 1-4
- LP1: gemeinsame Curriculumsentwicklung: Monat 4-7
- LP 1: Rückmeldeschleife Curriculum: Monat 7
- LP 2: Erhebung Bedarfe: Monat 1-5
- LP 3: Feedback Schulungsprogramm: Ende der Schulung
- LP 4: Emailreflexionen: Praxisphase
- LP 4: Begleitung Entwicklung Qualitätshandbuch: vor Beginn der Praxisphase
- LP 4: Gruppendiskussionen: Praxisphase
- LP 4: Zukunftsworkshop: Ende der Praxisphase
- LP 5: Monat 18-23
- LP 6: Projektbegleiten